

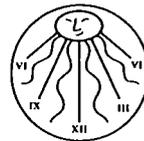
Jühnde

Namen, Sprachen und Kulturen  
Imena, Jeziki in Kulture

Festschrift für Heinz Dieter Pohl  
zum 60. Geburtstag

Herausgegeben von Peter Anreiter, Peter Ernst  
und Isolde Hausner  
unter Mitwirkung von Helmut Kalb

*Edition*



*Praesens*

Wien 2002

*Junica – Jühnde – Jauntal*

- 1982b Herkunft und Namen Luserns und der benachbarten sogenannten Cimbri-  
schen Sprachinsel. In: Jahrbuch der Johann-Andreas-Schmeller-Ge-  
sellschaft 1981. Hrsg. v. Anthony ROWLEY. Bayreuth 1982, S. 79-86.
- 1990 Wortfelder und lexikalische Interferenzen in der Sprachinselmundart  
von Lusern (Trentino). Stuttgart 1990 (Zeitschrift für Dialektologie und  
Linguistik, Beiheft 66).
- 1992a Die Entwicklung der Luserner Sprachinselmundart unter dem Einfluss  
der italienischen Kontaktsprache. In: Dialekte im Wandel. Referate der  
4. Tagung zur bayerisch-österreichischen Dialektologie/Salzburg 5.-7.  
Oktober 1989. Hrsg. v. Andreas WEISS. Göttingen 1992, S. 128-138  
(Göttinger Arbeiten zur Germanistik 538).
- 1992b Toponomastik von Lusern. In: Österreichische Namenforschung 19,  
1991 (ausgegeben September 1992), S. 79-100.
- 1993 Lo sviluppo dal dialetto alla lingua dell' isola linguistica di Luserna. In:  
Identità 10, S. 18-23.
- 1994 Die Mundart von Lusern. In: Germanistische Linguistik 124-125, 1994,  
Studien zur Dialektologie III, die deutschen Sprachinseln in den Süd-  
alpen. Hrsg. von Maria HORNING. Hildesheim – Zürich – New York  
1994, S. 109-144.
- 1998a Il dialetto di Luserna nel contesto delle parlate cimbre. In: Cimbri –  
Tzambar. Rivista di vita e cultura delle comunità cimbre 19, S. 27-35.
- 1998b Die Abbildung der diachronen und dialektalen Sprachstufen des Italiemi-  
schen in den Entlehnungen der Sprachinselmundarten im Ostalpenraum.  
In: Beharrsamkeit und Wandel. Festschrift für Herbert TATZREITER zum  
60. Geburtstag. Hrsg. von Werner BAUER und Hermann SCHEURINGER.  
Wien, S. 307-314.
- ZAMBONI, Alberto  
1979 Fenomeni di interferenza nelle isole linguistiche tedesche del Trentino  
(con particolare riguardo all' area mòchena. In: La valle del Fersina e le  
isole linguistiche di origine tedesca nel Trentino. Atti del convegno  
interdisciplinare. Hrsg. von Giovan Battista PELLEGRINI und Mario  
GRETTNER. San Michele all' Adige, S. 83-110.
- ZINGERLE, Ignaz Vinzenz  
1869 Lusernisches Wörterbuch. Innsbruck.

Ein Hauptarbeitsgebiet des Jubilars sind die Namen und ihre Etymologie. Die Faszination, die den Orts-, Flur- und Gewässernamen anhaftet, liegt in deren Natur begründet: jeder Name hat mit hoher Wahrscheinlichkeit einmal eine Bedeutung gehabt. Die Aufgabe des Namenforschers liegt u. a. darin, diese ursprüngliche Bedeutung sichtbar zu machen. Dabei geht er einen Weg, der einfach erscheint, aber oft nur schwer zu gehen ist: der Onomast versucht, den undurchsichtig gewordenen Namen auf ein durchsichtiges Element zurückzuführen, nämlich auf ein Appellativum, auf ein Wort. Dieses ursprünglich einer lebendigen Sprache zugehörige Wort muß gelebt, existiert und benutzt worden sein. Je undurchsichtiger ein Name heute ist, umso schwieriger ist es aber, seine appellativische Grundlage zu ermitteln. Gelegentlich reicht die heute in der Nähe des Objektes gesprochene Sprache nicht aus, um zu einer Lösung zu gelangen. In diesem Fall ist es erlaubt, in älteren Sprach- und Dialektstufen nach einem einstmals existierenden Wort zu suchen, das die Grundlage für den Namen abgegeben hat.

Heinz-Dieter POHL ist diesem Prinzip in zahlreichen Arbeiten nachgegangen; seine Studien<sup>1</sup> zeugen von sorgfältiger Prüfung der historischen Überlieferung und sind geprägt von dem Bemühen, die Namen als Zeugnisse der Geschichte verständlich und nutzbar zu machen.

Die Untersuchung geographischer Namen erfordert – auch das hat H. D. POHL immer berücksichtigt – unter Umständen ein weites Blickfeld. Namen können als Relikte früherer Sprachstufen Elemente enthalten, die in weit voneinander entfernt liegenden Toponymen oder Hydronymen wieder begegnen. Als ein lange in Niedersachsen (und erst seit kurzem in Leipzig) tätiger Onomast stelle ich mir die Frage, ob es Beispiele für Namenparallelen oder -entsprechungen gibt, die auf Verbindungen zwischen Nord- und Mitteldeutschland und Österreich hinweisen könnten. Nach einigem Suchen stieß ich auf den Namen eines kleinen süd-hannoverschen Dorfes, in dem eine Basis vorzuliegen scheint, mit der ein

<sup>1</sup> Ich nenne hier nur vertretend seine wichtige Studie *Namen als Zeugen gemeinsamer Geschichte*. Zur Namenkunde und historischen ethnischen Struktur in Österreichs Süden und Südosten. In: Die Slawischen Sprachen 57, S. 205-233.

Brückenschlag nach Österreich versucht werden kann. Ob ein schlesischer Flußname, der hier mit hinein spielt, dabei als „Brückengebiet“ angesehen werden kann, muß wohl der zukünftigen Diskussion vorbehalten bleiben. Aber es scheint, als spiele hier auch der antike Name Salzburgs und der Salzach, *Invarius/Invaris* bzw. *Invarum*, eine Rolle. Ich möchte diese zu Ehren von H. D. POHL abgetriebenen Seiten dazu nutzen, die verschütteten Beziehungen wenigstens in großen Zügen sichtbar zu machen.

Ich beginne mit einem nachdrücklichen Hinweis auf die wichtigen Ausführungen, die GREULE (1973), S. 120-123 zu den Gewässernamen *Jona* und *Jonen* in der Nordschweiz gemacht hat. Ich übernehme daraus nur die für einen weiteren Vergleich wichtigen Daten und weise hin auf:

1. *Jonen*, Zutluß d. Reuss bei Zürich mit ON. *Jonen*, 1243 usw. *de Jonum, Jonum*;
2. *Jona*, Fluß- und Ortsname bei Zürich, 834 *super Johannam fluvium*, der ON. ist seit 1260 erwähnt als *Jonin*, in *Jon*;
3. *Jaubach/La Jogne*, Flußname im Kanton Freiburg in der Schweiz, dort auch ON. *Jaur*?
4. *La Jouanne*, Nebenfluß der Mayenne im gleichnamigen französischen Département, 642 *Jona*;
5. *La Jouanne*, Fluß im Département Haute-Saône;
6. *La Joigne*, Nfl. d. Vire im Dép. Manche;
7. *La Jougrenaz* bzw. *La Jogne*, Nfl. d. Aare im schweiz.-franz. Grenzgebiet.

Bei der Frage nach der Etymologie greift GREULE (1973), S. 122 einen Gedanken von W. P. SCHMID auf, den dieser im Zusammenhang mit den antiken Namen der Salzach, *Invarius* oder *Invarus*, geäußert hat<sup>3</sup>. Unter Bezug auf die schwankende Überlieferung des Namens, die einen Ansatz *\*Invarius* erlauben, aber auch ein *\*Invarus* nicht ausschließen<sup>4</sup>, heißt es dort u. a.:

2. Nach J. L. BRANDSTETTER bei GREULE (1973), S. 121.
3. SCHMID (1969), S. 134f.
4. Nach SCHMID (1969), S. 134f.: 8/9. Th.: *in loco, qui dicitur Invaro, quod vulgo dicitur Salzburg, super fluvium Invarum* (v. l. *Invarum, Juaru*), Keinz, Brev. Not. p. 27, *ad fluvium Invarum* (v. l. *Invarum, Invarum*), *qui alio nomine dicitur Salza* ed., cap. II p. 27; Tab. Pent. Jura, Fé. II 3 l. 1619; eine ausführliche Auflistung der Belege hat wenig später STRABERGER (1974), S. 98ff., vorgelegt.

Die folgenden Bemerkungen bleiben daher äußerst hypothetisch. Wir halten auf Grund der Varianten die Kürze des *n* und die Länge des *ā* für wahrscheinlich, das unlateinische *Invarius* für die lectio difficilior und setzen also einen vorrömischen Gewässernamen *\*Ināvius* voraus. Dieser wiederum erlaubt, ein *\*Iōvā* oder *\*Iāvā* anzunehmen. Das Eymon eines solchen Namens ist in der Wurzel *\*yē-* 'bewegen' zu suchen, die in ved. *ययवā* 'Strom', apers. *yāwvā* (= *\*yayvā*) 'Kanal', pers. *roy*, pers. *joy* 'Strom' vorliegt.

In einer Anmerkung zu dieser Stelle fügt W. P. SCHMID noch hinzu:

khorsakisch *gora-rtjā* ... *bhīsada-jyua* „There was a mountain stream ... on its extended course“

und erwähnt

*\*jyua* = avest. *yaona* „Lauf, Gang, Stätte“.

Diese Gedanken hat A. GREULE übernommen und bezogen auf die schweizerischen und französischen Gewässernamen formuliert<sup>5</sup>:

Sofort dieses idg. *\*jouno-*, also eine *n*-Ableitung der idg. Wz. *\*yē-*, fortsetzt, hätten wir ein ansprechendes Eymon und die Grundform des FIN. *Jona/Jonen*, nämlich *\*Jōvā* gefunden.

In Anbetracht dessen, daß die von ihm zusammengestellten Gewässernamen in einem Bereich liegen, der von Kelten besiedelt gewesen ist, ist es zwar möglich, daß es sich um keltische Namen handeln könnte, aber A. GREULE hat daran Zweifel:

Eine Zuordnung des FIN. *\*Jōvā* zu einer Einzelsprache ist vorerst unmöglich<sup>6</sup>.

Es scheint, als könne die wertvolle Auflistung A. GREULES weitergeführt und ergänzt werden. Wie dieser selbst schon herausgearbeitet hatte<sup>7</sup>, lassen sich schwizerische, elsässische und süddeutsche Namen nicht selten mit Material im östlichen Mitteleuropa, vor allem im Balkum, vergleichen und stützen Überlegungen von W. P. SCHMID über ein besonderes Kontinuitätszentrum der alteuropäischen Hydronymie in diesem Gebiet<sup>8</sup>.

Wir folgen diesem Hinweis auch im Fall von *Jonen*, *Jona*, *Jaubach* usw. und stoßen auf einen heute verschwundenen Gewässernamen in Schlesien. Es ist

5. GREULE (1973), S. 122.
6. GREULE (1973), S. 123.
7. Vgl. auch UDOLPH (1975).
8. SCHMID (1994), S. 175-192, 226-247 u. ö.

*Junica*, ein in mittelalterlichen Quellen erwähnter Name (s. u.) im Flußgebiet der Baycz/Bartsch, einem rechten Nebenfluß der Oder in Schlesien<sup>9</sup>. Der heute verschwundene Name erscheint schon recht früh in den urkundlichen Quellen: 1202-03 *Yuniche*, 1208 *Yunica*, *Yunicha*, 1218 *super Yuniam*<sup>10</sup>.

Es liegt nahe – und dahin gehen die bisherigen Vorschläge –, diesen Gewässernamen mit dem slavischen Wort für „jung“, z. B. in russ. *junyj* „jungendlich, jung“, *jun, junec* „junger Ehemann, junger Stier“, bulg. *jun, junec, june* „junger Ochse“ usw. zu verbinden und darin dann einen slavischen Namen zu sehen. Auch J. DOMAŃSKI hat sich dafür ausgesprochen<sup>11</sup> und geltend gemacht, daß sich der Name ursprünglich auf ein häufig wechselndes Flußbett beziehen würde und damit das Antonym zu slavischen Namen wie *Stara Rzeką, Stara Voda* usw. bilde.

Diese Annahme überzeugt jedoch nur bedingt, denn einerseits kennen die großen Sammlungen slavischer Hydronymie wie z. B. das Wörterbuch der russischen Gewässernamen<sup>12</sup> und die Hydronymia Wisky<sup>13</sup> nicht einen einzigen Namen, der slavisch *jun-* „jung“ enthält, und andererseits ist innerhalb der Orts- und Gewässernamengebung nicht *jun-* der zu erwartende Gegensatz zu *star-* „alt“, sondern *nov-* „neu, jung“, wie ein Blick in die oben erwähnten Sammlungen zeigt, man vergleiche *Nowa Rzeką, Nowa Woda, Nowina, Nowiny, Nowy Potok, Nowy Row, Nowy Staw* usw. Der schlesische Flußname *Junica* würde daher innerhalb der slavischen Hydronymie das einzige Beispiel für ein eventuelles Vorkommen des Stammes *jun-* „jung“ darstellen. Wir haben somit einen Namen vor uns, bei dem eine Erklärung aus einer Einzelsprache (hier: dem Slavischen) Probleme verursacht und dürfen daher vielleicht einen Schritt weiter zurück gehen und nach einer Lösung im voroslavischen Substrat, das auch in Polen nachweisbar ist<sup>14</sup>, suchen.

Wie auch immer man aber den Namen *Junica* auffassen mag, an seiner ursprünglichen Grundform kann wohl kaum ein Zweifel bestehen: er muß – erweitert mit

dem im slavischen Bereich häufigen Suffix *-ica*<sup>15</sup> – auf *\*joun-ica* < *\*joun-ic* zurückgeführt werden, wobei zunächst noch offen ist, ob das *-n-* zum Suffix *-ica* gezogen werden kann (Gewässernamen wie *Jeziar-ica, Il'-n-ica, Nekiel-n-ic* gibt es zur Genüge). Angesichts der Möglichkeit, an slavisch *jun-* „jung“ oder idg.-alteuropäisch *\*joun-* anschließen zu können, wird man aber nicht umhin können, von einer Basis *\*jun-* oder *\*joun-* auszugehen und das *-n-* als Bestandteil der Ableitungsgrundlage anzusehen.

Wenn die slavische „jung“-Wurzel aus den oben genannten Gründen nicht in Betracht kommt, so bietet sich ein Vergleich mit den schon genannten Gewässernamen *Jonen, Jona, Jaun* usw. an, die mit den ebenfalls schon angeführten iranischen Appellativen verbunden werden können. Zugrunde liegt nach POKORNY (1959), S. 507, 511f. eine Wurzel *\*jeu-* „vermengen, bei der Speisezubereitung“; ursprünglich wohl „in Bewegung setzen“, zu der eine Reihe von Appellativen gehören, die in Gewässernamen ohne Frage erwartet werden können. Hier sind zu nennen lit. *janu, jovan, jaiti* „heißes Wasser darüber gießen“, albanisch (gegischt) *gjanë* „Schmutz, Teich, Schwemme“, ferner eine Erweiterung *\*jeu-dh-* „in heftiger Bewegung sein, kämpfen“ in alind. *ud-yodhati* „wallt auf (vom Wasser)“, sowie *\*jeuḡ-* „aufregen, unruhig“, dazu avest. *yaozaiti* „regt sich auf (vom Wasser, von unruhigen Ländern)“.

Noch näher zum Baltischen liegt der Ortsname *Joniec*, alt *Juniec*, ca. 1240 *Junecz*, 1398 *in Junecz*, 1414 *de Junecz*, 1424 *de Junecz*, Ortsname an der Wkra in Masowien<sup>16</sup>, bei dem allerdings nicht sicher ist, ob er auf einen Gewässernamen zurückgeht. Nach ZIERHOFER (1957), S. 202 ist der Name doppeldeutig, entweder entstammt er einem Personennamen, z. B. einem polnischen *Juniec* o. dgl., oder er geht auf einen Gewässernamen zurück. Eine Entscheidung ist schwer, es bleibt die Möglichkeit, daß der Name des Ortes auf eine Teilabschnittsbezeichnung des den Ort durchfließenden Flusses zurückgeht.

Mit diesen polnischen Parallelen hätten wir die baltisch-nordschwizerischen Verbindungen gestärkt, aber noch nichts beigetragen zu den eingangs vermuteten niedersächsisch-österreichischen Gemeinsamkeiten.

<sup>9</sup> Zur Identifizierung und Überlieferung vgl. DOMAŃSKI (1968), S. 177f. sowie Hydrominia Odry (1983), S. 70.

<sup>10</sup> Schliesisches Urkundenbuch, Bd. I, Wien usw. 1971, S. 56, 84; Codex diplomaticus nec non epistolarius Silesiae, Bd. I, Wrocław 1951, S. 252, Bd. II, S. 52, 193; DOMAŃSKI (1968), S. 177-8.

<sup>11</sup> DOMAŃSKI (1968), S. 178.

<sup>12</sup> Bd. 1-5 und Nachtrag, Berlin-Wiesbaden 1961-1973.

<sup>13</sup> Hydrominia Wisły, Red. P. ZWOLIŃSKI, Wrocław usw. 1965.

<sup>14</sup> Vgl. UDOLPH (1990).

<sup>15</sup> Vgl. UDOLPH (1979), S. 561-563.

<sup>16</sup> ZIERHOFER (1957), S. 202.

Diese können hergestellt werden durch die Berücksichtigung eines südnieder-sächsischen Ortsnamens, der auf den ersten Blick den Eindruck erweckt, er enthalte das in nord- und mitteldeutschen Ortsnamen sehr häufige Suffix *-ihni*<sup>17</sup>. Es ist *Jühnde* bei Göttingen. Der bei Ortsnamen entscheidende Blick in die historische Überlieferung bestätigt, daß früher geäußerte Annahmen, der Name enthalte ein *-ihni*-Suffix<sup>18</sup>, nicht zutreffen können<sup>19</sup>, man vergleiche<sup>20</sup>: 960 *Iunin*, 1144 (Fälschung 13. Jh., Abschrift 16. Jh.) *Ihune*, 1240 (Abschrift 15. Jh.) *Iunen*, 1245 *de Iune*; entsprechende Formen halten sich lange, erst im 16. Jh. treten Belege mit Dental auf wie 1563 *Junde*, 1585 *Geunda*, die zur heutigen amtlichen Form *Jühnde* überleiten. Die Mundart zeigt aber bis heute eine dentallose Form: (1951) *juine*<sup>21</sup>, *juine, ju'ine*<sup>22</sup>. Mit MÖLLER (1979), S. 80 darf man annehmen, daß in diesem Ortsnamen *-ihni* hyperkorrekt steht.

Der Ortsname hat schon des öfteren die Aufmerksamkeit auf sich gezogen. In erster Linie ist hier NEUMANN (1960) zu nennen. MÖLLER (1979), S. 80f. hat seine Ergebnisse wie folgt zusammengefaßt:

Da *iurī*- nicht an ein im Germanischen belegtes Wort anzuschließen ist, erwägt G. NEUMANN ... Anschluß an idg. *\*iur-iri-*, *\*iur-iri-* 'angewiesene Stätte, richtiger Weg', wofür im Altkindischen ein Substantiv *yori* 'Aufenthaltsort, Mutterleib' und ein Adjektiv *ypora-* 'behaglich' belegt ist, dazu auch altirisch *huair* 'Gelegenheit, Muße' (Man vergleiche POKORNY (1959), S. 512).

Um diese Verbindung halten zu können, ist allerdings eine andere Ablaufstufe notwendig:

Die Tiefstufe dieses Stammes, also idg. *\*iurī*- > germ. *\*iuri-* kann die Grundlage unseres ON *Jühnde* gewesen sein<sup>23</sup>.

<sup>17</sup> Zu diesem Element vgl. UDOLPH (1991); MÖLLER (1992); UDOLPH (1994), S. 258-274.  
<sup>18</sup> So etwa SCHRÖDER (1944), S. 161.

<sup>19</sup> Abgelehnt von NEUMANN (1960); UDOLPH (1991), S. 132, vgl. vor allem MÖLLER (1979), S. 80.

<sup>20</sup> Hier kann nur eine Auswahl an älteren Formen geboten werden; man vergleiche NEUMANN (1960), S. 117-120, und zur Überlieferung und Geschichte des Orts auch - trotz Schwächen - JONEMANN (1960), KÖHLHORN (1964), S. 77; weiteres demächst in einer Untersuchung der Ortsnamen des Kreises und der Stadt Göttingen, aus der auch schon einige Belege entnommen wurden.

<sup>21</sup> FLECHSIG (1953), H. 1/2, S. 17.

<sup>22</sup> NEUMANN (1960), S. 117.

<sup>23</sup> NEUMANN (1960), S. 119.

Der Name ist nach G. NEUMANN vermutlich ein *i*-Stamm und bedeutet erst „günstiger Platz“.

Bei der Diskussion um das Motiv für eine derartige Benennung geht NEUMANN (1960), S. 119 auf die Siedlungsverhältnisse von Jühnde ein:

Fragt man sich nun, wieso die ersten Siedler den Platz von Jühnde als 'günstig' ansehen mochten, so wird man vor allem an die Beeke, den Dorfbach, denken. Sie entspringt auf dem nordwestlich des Orts gelegenen *Bornberge*, fließt durch das *Mühlental*, ist im eigentlichen Dorfnamen heute ... kanalisiert, berührt den alten Tieflatz, fließt nach Süden in weitgeschwungenen Bogen am Parke des Schlosses entlang (dort der Flurname *im Beu* [mit der Anmerkung: „Vgl. mhd. *böge* (*fem.*) 'bogenförmige Flußwiese'"]<sup>24</sup> ... Die Beeke hat also Anlaß für eine Reihe von Flurbezeichnungen gegeben, was auf ihre Wichtigkeit für die Dorfbewohner deutet.

Der Vorschlag von G. NEUMANN ist bisher nicht ausdrücklich kritisiert worden jedoch macht R. MÖLLER wohl nicht zu Unrecht auf ein Problem aufmerksam der Vorschlag sei

nicht als endgültig gesichert anzusehen, da die beigezeichneten Parallelen hierfür zu vereinzelt und zu entfernt sind<sup>25</sup>.

Daher geht R. MÖLLER einen anderen Weg<sup>26</sup>:

Die Vermutung von W. FLECHSIG ... scheint mir ... nach wie vor nicht abwegig, daß nämlich trotz eigenartiger ältester Form ein ursprünglicher Gewässername zugrunde liegt ... Hier würde es sich ... darum handeln, daß ein Flurname zu einem Ortsnamen geworden wäre.

Mit Recht zieht R. MÖLLER die Möglichkeit in Erwägung<sup>27</sup>,

daß ein Ortsname durch *-i*-Suffix aus einem Gewässernamen abgeleitet sein kann ...

Hier schießt sich der Kreis: geht man dem Argument von R. MÖLLER nach und bezieht die von G. NEUMANN selbst unterstrichene Bedeutung des Baches für die Siedlung Jühnde ein, so stößt man unter dem Aspekt, daß bei dem Namen *Jühnde* letztlich ein Gewässername vorliegen dürfte, auf die oben genannten Gewässer-

<sup>24</sup> Zu angeblich nordischen Herkunft dieses Wortes und etlicher Ortsnamen auf *-by* im Mittelelbegebiet vgl. UDOLPH (1994), S. 855-857, UDOLPH (2000), S. 62ff. sowie UDOLPH (2001), S. 19ff.

<sup>25</sup> MÖLLER (1979), S. 81.

<sup>26</sup> MÖLLER (1979), S. 82.

<sup>27</sup> MÖLLER (1979), S. 83.

namen *Jona*, *Joner*, *Jann* usw., die sowohl G. NEUMANN wie R. MÖLLER unbekannt geblieben sind.

Und jetzt können wir auch eine Brücke nach Österreich schlagen. R. MÖLLER hat einen Gedanken von FÖRSTEMANN (1913), Sp. 1617 aufgegriffen und für *Jihnde* als Vergleichsnamen

a. 1173 *Janeval* – Jannthal bei Völkernmark in Kärnten

genannt<sup>28</sup>. Das *Jannthal* und *Jannfeld* im südöstlichen Teil des Klagenfurter Beckens zieht sich an der Drau entlang (Hauptort: Bleiburg). An älteren Formen sind mir bekannt geworden: ca. 995-1005 *Jānotal*, 1002-1018 *Jana*, 1150 - ca. 1065 *Junōtal*, ca. 1060-1070 *Juntal*, 1106 *de lina*, *Junberch*, 1163 *de lina* usw.<sup>29</sup>, dort ist auch der ON *Jannstein*, 1194 *Junek*<sup>30</sup>, sloven. *Podjuna*, bezeugt.

Während KRANZMAYER (1958), S. 110 den Namen mit einer Entsprechung des altlateinischen Götternamens *Jovis* in Verbindung gebracht hat, dachte BOEDECKER (1960), S. 214 an Zusammenhang mit *\*jauer-* „jung“ usw. Nicht zuletzt der Vergleich mit den schon angeführten Namen erlaubt es m. E., beide Deutungen zurückzuweisen und – wie im Fall des schlesischen Flußnamens *Junica* – einer voreinzelsprachlichen Deutung den Vorzug zu geben. Man wird es wagen dürfen, im *Jannthal* und *Jannfeld* einen Teilabschnittsnamen der Drau zu sehen, der sich als Tal-, Berg- und Ortsname erhalten hat, während für den Fluß selbst die andere Benennung bestimmend wurde.

Damit schließt sich der Kreis. Ich möchte vorschlagen, *Joner*, *Jona*, *Jannbach*/*La Jogne*, *La Jouanne*, *La Joigne*, *La Jougnez*/*La Jogne*, *Junica*, *Jihnde* und *Jannthal*/*Jannfeld*, *Jannstein*-*Podjuna* zu vereinen, in ihnen Spuren voreinzelsprachlicher, alteuropäischer Gewässernamen zu sehen und sie einer idg. Wurzel *\*ieu-n-/\*iou-n-/\*iu-n-* zuzuordnen.

Die Faszination namenkundlicher Untersuchungen zeigt sich auch an diesem Beispiel. Weit verstreute und versprengte Namen lassen sich – nicht immer, aber doch auch nicht selten – letztlich doch zusammenführen und vereinen. Die Geschichte der Territorien Europas bedarf onomastischer Forschung. Heinz-Dieter POHL hat sich ihr neben anderen wissenschaftlichen Interessen verschrieben und

<sup>28</sup> MÖLLER (1979), S. 83.

<sup>29</sup> BOEDECKER (1970), S. 215.

<sup>30</sup> SCHEINIGG (1892), S. 181.

unsere Kenntnisse und unseren Horizont beträchtlich erweitert. Mit meinem neuen Beitrag verbinde ich einen herzlichen Gruß aus nördlicheren Gefilde Namenwelt Mitteleuropas.

#### Literaturverzeichnis

- BOEDECKER, Eilfriede  
1970 Studien über das Weiterleben und die Neuverwendung von antiken und Provinznamen im österreichischen Mittelalter bis um 1250, Wien.
- DOMAŃSKI, Józef  
1968 *Staropolskie nazwy rzecze w okolicach Trzebnicy*. In: *Onomastica*: S. 172-192.
- FLECHSIG, Werner  
1953 Beiträge zur Ortsnamenforschung in den ehem. Fürstentümern Göttingen und Grubenhagen. In: *Northheimer Heimatblätter* 1953, H. 1/2.
- FÖRSTEMANN, Ernst  
1913 *Alteutsche Namenbuch*, Bd. 2: Orts- und sonstige geographische Namen, I. Hälfte, Bonn.
- GREULE, Albrecht  
1973 Vor- und frühgermanische Flußnamen am Oberrhein, Heidelberg.
- Hydronimia Odry  
1983 *Hydronimia Odry. Wykaz nazw w układzie hydrograficznym*, Red BOREK, Opole.
- JÖNEMANN, Joachim  
1960 Tausendjähriges Jihnde, Göttingen.
- KRANZMAYER, Eberhard  
1958 Ortsnamenbuch von Kärnten, Bd. 2, Klagenfurt.
- KÜHLHORN, Erhard  
1964 Orts- und Wüstungsnamen in Südniedersachsen, Northeim.
- MÖLLER, Reinhold  
1979 Niedersächsische Siedlungsnamen und Flurnamen in Zeugnissen vor c. Jahre 1200. Eingliedrige Namen, Heidelberg.
- 1992 Dentialsuffixe in niedersächsischen Siedlungs- und Flurnamen in Zeugnissen vor dem Jahre 1200, Heidelberg.

- NEUMANN, Günther  
1960 Der Ortsname *Jühnde*. In: Göttinger Jahrbuch 1960, S. 117-120.
- POHL, Heinz-Dieter  
1998 Namen als Zeugen gemeinsamer Geschichte. Zur Namenkunde und historischen ethnischen Struktur in Österreichs Süden und Südosten. In: Die Slawischen Sprachen 57, S. 205-233.
- POKORNY, Julius  
1959 Indogermanisches etymologisches Wörterbuch, Bd. 1, Bern-Frankfurt.
- SCHENNING, Janez  
1891 Rez. über: A. v. JAKSCH, Über Ortsnamen und Ortsnamenforschung mit besonderer Rücksicht auf Kärnten, Klagenfurt 1891. In: Carinthia I, 81, S. 95-100.
- SCHMID, Wolfgang P.  
1969 Zur Geschichte des Formans \*-*ānon/-ānō/-ā*. In: Indogermanische Forschungen 74, S. 126-138.
- 1994 Linguisticae Scientiae Collectanea. Ausgewählte Schriften, Berlin - New York.
- SCHRÖDER, Edward  
1944 Deutsche Namenkunde, 2. Aufl., Göttingen.
- STRABERGER, Manfred  
1974 Das Flußgebiet der Salzach (= Hydronymia Germaniae A 9), Wiesbaden.
- UDOLPH, Jürgen  
1975 Rez. zu Greule (1973). In: Beiträge zur Namenforschung, Neue Folge 10, S. 422-424.
- 1979 Studien zu slavischen Gewässernamen und Gewässerzeichnungen, Heidelberg.
- 1990 Die Stellung der Gewässernamen Polens innerhalb der alteuropäischen Hydronymie, Heidelberg.
- 1991 Die Ortsnamen auf -*ithi*. In: Probleme der älteren Namensschichten, Heidelberg 1991, S. 85-145.
- 1994 Namenkundliche Studien zum Germanenproblem, Berlin - New York.
- 2000 Nordisches in niedersächsischen Ortsnamen. In: Raum, Zeit, Medium - Sprache und ihre Determinanten, Festschrift f. H. RAMGE, Marburg 2000, S. 59-79.
- 2001 Die Namenlandschaft der Deurgio Ostfalen. In: Studien zum Ostfälischen und zur ostfälischen Namenlandschaft, hrsg. v. D. STELLMACHER, Bielefeld, S. 9-33.
- ZIERHOFER, Karol  
1957 Nazwy miejscowe północnego Mazowsza, Wrocław.

Paul Videsott

## Zur Entwicklung des -n in der cisalpinen Romania und im Südbairischen

### 1. Widmung

Die von Ihnen, sehr geehrter Herr Professor Pohl, in Zusammenarbeit mit Professor Odwarka gesammelten und in der *Österreichischen Namery* publizierten „Materialien zu einem Namenbuch von Kals (Osttirol)“<sup>1</sup> sind nur für Toponomasten eine wahre Fundgrube von interessanten Etymerkenswerten Lautentwicklungen. Aus ihnen lassen sich – auch wege sonderen Lage von Kals und wegen des hier so einmalig dokumentierter kontaktes zwischen *Romanisch* (Ladinisch), *Slawisch* (Slowenisch) und *nisch* (Südbairisch) – noch weitere, insbesondere für die Romanistik Schlüsse ziehen.<sup>2</sup> Weil unter Ihren zahlreichen wissenschaftlichen Inter Sprachkontakt und das Romanische in den Ostalpen einen besonderen wert einnehmen,<sup>3</sup> sei Ihnen dieser Beitrag zu einem kleinen Aspekt deren romanischen Lautgeschichte – mit einigen Ausblicken auf das Südt – gewidmet.

### 2. Einleitung

In seiner 1977 erschienenen „Historischen Grammatik des Dolomitischen“ beschreibt Johannes KRAMER die Entwicklung des auslautenden - Sellatären folgendermaßen: „Im ladinischen Auslaut wird -N-normaler -y velarisiert.“<sup>3</sup> Als Beispiele dafür werden angeführt:

BONU > gad. *bun*, grd. fas. fod. *bón* 'gut' [vgl. ALD-I, 82: fas. *bón*

<sup>1</sup> Etwa zum viel diskutierten Alter der CA-Palatalisierung, vgl. VIDESOTT (2001).  
<sup>2</sup> Vgl. u. a. POHL (1987), (1992) oder ODWARKA-POHL (1997).  
<sup>3</sup> Dementsprechend lautet die Überschrift seines Kapitels 2.2.14.2 (1977a, S. 141) Im Folgenden verwendete Terminologie bzw. Abkürzungen: *nar* = Ennebergische Obergardertalisch, *coj* = Mundart von *Cojfoch/Kölfösch* (Überbegriff *gad*, = lisch), *grd* = Grödenertisch, *ofas* = Oberfassanisch (*Cazell*), *ufas* = Untert (*Brach*), *mi* = Mundart von Moena (*Moerna*) (Überbegriff *fas* = Fassanisch Buchensteinisch, *colles* = Mundart von Colle Santa Lucia, *amp* = Ampezzan Überbegriff für diese Idiome wird *lad* = Ladinisch verwendet, das somit gleich ist mit „*ladino brisino-tiroloese*“ (vgl. GOEBL 1999, S. 199). Weitere Abkt *agord* = Agordinisch, *cador* = Cadornisch, *frl* = Friaulisch, *dhr* = Deutschti vglat. = Vulgärladinisch.